

Vom spanischen Schulwesen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 33

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

spricht nämlich dem immer noch mehr sinnlichen Wesen des jungen Menschen, daß seine Energie und Aktivität auf das bestimmte, nahe-liegende Feld des menschlichen Körpers gerichtet werde und seine Geisteskräfte sich darauf konzentrieren, denselben dienstbar und gefügig zu machen. Bei den geordneten, regelmäßigen, exakten, körperlichen Übungen zeigt es sich, in welchem Maße die geistige Kraft Herrscherin ist über die physische.

Der kurze, energische Kommandoruf eines Turnlehrers veranlaßt die Turnenden, ihren Willen sofort mit demjenigen des Kommandierenden identisch zu machen, und dieser Wille wiederum gebietet dem Körper, diejenige Stellung einzunehmen, die geboten ist. Aus der schnellen, entschiedenen Arbeit und strammen Haltung des Turnenden ist zu ersehen, in welchem Maße er fähig ist, seine Nerven, Muskeln und Sehnen in den Dienst seines Willens zu stellen. Hat der menschliche Wille auf diesem Gebiete Siege errungen, so nehmen wir an, daß er im Stande ist, auch andern Kräften zu gebieten. Physische Energielosigkeit und Schwäche hängt oft zusammen mit moralischer, denn Körper und Geist stehen in enger Wechselbeziehung. Ein zu Mut und Entschlossenheit erzeugener Wille wird an mancher gefährlichen Klippe im Meere des Lebens vorbeischießen, wo ein energieloser, schlaffer scheitert.

Das Ziel der Willensbildung aber ist, größtmöglichste Assimilation und Harmonie des menschlichen Willens mit dem Willen Gottes.

W.

Vom Spanischen Schulwesen.

„Moderne, neutrale, laische, fortschrittliche“ Schulen! tönte es beständig in den von französischen, italienischen und spanischen Verhältnissen handelnden Essays und Leitartikeln unserer Zeitungen.

In letzter Zeit hat besonders die Gründung neuer „moderner“ Schulen in Spanien in der Presse viele und weitläufige Kommentare gefunden. Doch es wird so viel zusammengeschrieben, soviel ergänzt und glossiert, daß man den Schriftführern und Mitarbeitern hie und da gern raten möchte, sich vor Abfassung ihrer Produkte an Ort und Stelle besser zu erkundigen. In den Staaten Frankreich und Italien hat ja die religionslose, „neutrale“ Schule vielfach eine ihrem Namen entsprechende, in den meisten Fällen durch den persönlichen Takt und die Gefinnung des Lehrers bedingte gemäßigte Richtung eingeschlagen. (Die Redaktion bezweifelt die Stichhaltigkeit dieser kühnen Behauptung in ihrer Totalität recht sehr.) Doch für Spanien steht es bedeutend schlim-

mer. Die dortigen neutralen Schulen stehen nicht nur im ausgesprochensten Kampfe mit den Ordenschulen unter Berufung auf ihre Neutralität, d. h. Religionslosigkeit, sondern es haftet ihnen sogar ein schlechthin revolutionärer Charakter an, sie stehen unter verderblichen anarchistischen Einflüssen.

Eine Schrift des fanatischen Anarchisten Maletto mit den heftigsten Angriffen gegen Gott, Familie und Eigentum dient in vielen neutralen Schulen als Handbuch. Man las auch neulich in spanischen Zeitungen, daß in der Provinz Saragossa die Schüler sogar in der Bombenfabrikation unterrichtet wurden, daß in Santander, Corunna, Barzelona Anarchistenschulen bestehen. Es muß einen doch verwundern, daß die freisinnigen Blätter unserer nicht im Verdacht des Anarchismus und der republikanischen Ideen stehenden nördlichen Nachbarn und die gern vor Souveränen auf die Kniee in den Staub sinkenden schweizerischen liberalen Zeitungen eine solche staats- und ordnungsfeindliche Kindererziehung sanktionieren können.

Doch die Sache riecht eben ein wenig modern, „up to date“ wie sich der Amerikaner ausdrückt. Die Gründung dieser Schulen geht erst auf die letzten zehn Jahre zurück. Vor den Zeiten Ferrers hatten sie nur geringe Bedeutung. Erst seitdem Ferrer gewisse von einer mildtätigen Dame für Spitäler gestiftete Summen zu Gunsten dieser Schulen verwendete, machte sich eine regere Tätigkeit geltend, und schon im Jahre 1908 zählte Spanien 107 derartiger Lehranstalten. Seit Herbst 1909 d. h. mit Uebernahme der Regierung durch die Liberalen werden mit Erlaubnis lehrerer neue moderne Schulen gegründet, trotz des wuchtigen Sträubens der Großzahl der Bevölkerung Spaniens.

Allen Grund haben deshalb die spanischen Katholiken, wenn sie einem solchen Urflug, der in keinem anderen europäischen Staate geduldet würde, entgegentreten. Aber da regnet es von Finsterlingen, Dunkelmännern, geistig Umnachteten; Schauermärlein, Zähneklappern verursachende Geschichten werden in Umlauf gesetzt von Ueberbleibseln des Mittelalters und von der Rückständigkeit der spanischen Katholiken. Aber darüber schweigt die gleiche Presse, daß die beinahe hundertjährige Herrschaft des Liberalismus in Spanien Zeugin eines steten Niederganges des Schulwesens war, und daß ohne die uneigennützig, opferwillige Tätigkeit der Kirche die Verhältnisse noch ärger stünden.

Im 17. Jahrhundert — in der dunkeln Inquisitionszeit — gab es in Spanien für acht Millionen Einwohner 35 Universitäten, über 4000 höhere Schulen und für die damalige Zeit eine große Menge von Elementarschulen. Im 19. Jahrhundert aber ging es mit dem ganzen

Unterrichtswesen unter der Herrschaft der Revolution und des Liberalismus hinunter.

Gemäß einem Berichte des Unterrichtsministers Romanones ist die Zahl der Analphabeten schrecklich groß. Unter 100 jungen Leuten zwischen 11—20 Jahren können 45,9 Prozent weder lesen noch schreiben. Bei den jungen Mädchen im gleichen Alter ist der Prozentsatz 57. Auf 1000 Rekruten gibt es 377 Analphabeten. Nach demselben Berichte fehlen 9579 Schulen. Zieht man nun in Betracht, daß über 225 000 Kinder in Ordensschulen unentgeltlich Unterricht empfangen, von denen 175 000 so arm sind, daß sie in den nicht unentgeltlichen Gemeinde- und Staatsschulen nicht ankommen würden, so ist es klar, daß es nicht die katholische Kirche ist, die die Entwicklung des Unterrichts hindert. Der Einwand: Es würden schon weltliche Schulen genug sein, wenn deren Frequenz gesichert wäre, fällt dahin. Denn es fehlen ja 9579 Schulen, und im oben angeführten Bericht heißt es: Es sei zweifelhaft, ob die Zahl von Neugründungen allen Bedürfnissen genügen würde.

Uebrigens hat die Kirche das größte Interesse, das Schulwesen zu fördern, da ja gerade die Analphabeten in dem gegen die Religion aufgehetzten Mob den Hauptkontingent stellen.

Die Lehrer in Spanien sind von den Gemeinden schlecht oder gar nicht bezahlt. Viele arme Dorfschulmeister haben Jahre lang keinen Gehalt bezogen und mußten sich ihren notwendigen Lebensunterhalt auf andere Weise verdienen. Es ist also eine Torheit von der liberalen Regierung, Ordensschulen zu schließen, da sie an an vielen Orten die einzigen Unterrichtsanstalten sind.

Ueberhaupt sind die spanischen Ordensleute in der Schule und in der Krankenpflege tätig, und es steckt viel Böswilligkeit, große Unkenntnis der spanischen Lage und fanatische Blindheit dahinter, den anarchistischen und revolutionären Mob in seinem Hetzen und Schüren zu unterstützen, wie unsere liberalen Blätter es tun. Wenn man mit Gelehrten, mit ihrer Kulturlage vertrauten liberalen Spaniern redet, und wenn man gewisse liberale Blätter in die Hand kriegt, so kommt man zum Schlusse, daß die vernünftigen Liberalen in dieser Frage anders denken als die jetzige Regierung, und daß viele entschieden liberale Elemente die Aufhebung der Ordensschulen bedauern. S.

* Achtung!

Unsere v. Abonnenten sind gebeten, die Inserenten unseres Organes zu berücksichtigen und sich jeweilen auf das bez. Inserat in den „Pädag. Blätter“ zu berufen. Was nützt Solidarität in Worten? Die Thaten sollen sie bekunden. —